

Notizen zum Mineralwasserversand der letzten Jahrhunderte in Baden-Württemberg

2. Teil

DR. ULF WIELANDT

In Heft 10/1984 veröffentlichten wir Teil I dieser Artikel-Serie mit einem allgemeinen Überblick über den Beginn des Mineralbrunnenversandes und die damals bestehenden Probleme, vor allem beim Transport. Mit Ausführungen über den Versand von Mineralwässern aus dem mittleren Schwarzwald setzen wir diese Artikel-Serie fort.

Mittlerer Schwarzwald

Bad Antogast

Das kleine, abseits des Hauptwegs von Oppenau nach Peterstal in einem Seitental versteckt liegende Bad Antogast, wird erstmals 1519¹ erwähnt. In diesem Jahr erschien Laurentius Phrieß „Tractat der Wildbeder“ in Straßburg².

Es ist jedoch bereits wesentlich früher bekannt gewesen, wie das Grundwort „gast“ = Gischt, Sprühen (Kohlensäure des Wassers!) bezeugt. Der Name Antogast besteht seit 1316, womit Antogast – neben Sulzbach – zu den ältesten Bädern des Renchtals zählt³.

1577 besuchte es Tabernaemontanus und beschrieb es in seinem Werk „Neuw Wasserschatz“. „Trotzdem das Bad nur klein war, erregte es die Aufmerksamkeit zahlreicher mittelalterlicher Schriftsteller, die es empfahlen⁴. Doch blieb, wohl vor allem aufgrund der abseitigen Lage, der Badebetrieb weit hinter dem von Bad Peterstal und Bad Griesbach zurück.

Über einen Mineralwasserversand aus Bad Antogast war bisher nichts bekannt. Deshalb ist eine Notiz aus dem Artikel O. Gerkes, Die Bäder Mittelbadens in alter und neuerer Zeit⁵ um so interessanter. Er⁶ berichtet über den Mineralwasserversand der Renchtalbäder: „Der Versand war oft so ausgedehnt, daß der Badbesuch nachließ. Bereits 1838 versandte Antogast 30 000 Krüge, Peterstal 346 000, Rippoldsau sogar 550 000 Flaschen.“ In der „Geschichte des Oppenauer Tales“⁶ heißt es: „100 Maß Sauerwasser wurden in Antogast mit 1 Gulden, in Peterstal und Griesbach mit 1 Gulden 12 Kreuzer bezahlt. Um 1800 noch war am meisten Mineralwasser von Antogast aus geliefert worden, wo der Badebetrieb aber daneben noch blühte. Das Sauerwasser wurde damals verkorkt und mit Schweine- oder Rindsblase und Pech oder Harz verdichteten Flaschen versandt, während in den folgenden Jahrzehnten dafür in allen Bädern zugleich auch irdene Krüge dienten, die die Oppenauer Steinzeugfabrik lieferte. Solcher Krüge gingen im Jahre 1838 von Antogast etwa 30 000, jetzt aber von Peterstal aber schon an die 300 000 aus.“

In der in der 2. Auflage 1839 erschienenen Badbeschreibung von Zentner⁷ wird über das Wasser aus Antogast geschrieben: „Das Frische Wasser ist ganz klar. Das versendete aber wird in denbouchirten Flaschen nach mehreren Monaten etwas trüb, und das Eisen schlägt sich nieder; auf dem Boden zeigt sich ein gelblicher Satz.“ Zentner ist auch einer der wenigen, die in einem eigenen Kapitel einige Anmerkungen zum „Versenden des Mineralwassers“ machen⁸, und er begründet dies auch⁹: „Ich kann die Abhandlung über die Heilquellen nicht schließen, ohne auch über diesen für das größere Publicum wichtigen Punct Einiges zu sagen. Be-

kanntlich wird nämlich das Mineralwasser dieser Sauerbrunnen, wie jenes in Rippoldsau, nicht nur am Orte, sondern auch in der Ferne getrunken, und zwar nicht nur zur Cur, sondern auch zur Erquickung mit Wein und Zucker, in welcher Mischung es ein sehr labendes Getränk abgibt. Diese Wasser gehen jährlich in vielen hunderttausend Flaschen und Krügen nach allen Seiten und bilden eine sehr beträchtliche Revenue. Namentlich ist das Wasser von Griesbach, Peterstal und Antogast weit umher bekannt und gesucht. Vom Frühjahr bis zum Winter ist die Straße des Renchtals mit Sauerwasserfuhrn bedeckt. (Die consumption der Mineralwasser der Kniebisquellen ist so stark, daß man auf 20–30 Stunden Wegs nicht leicht mehr in einem Dorfwirthshause dasselbe vermißt. Im Jahre 1836 hat Peterstal allein 346 000 Flaschen und Krüge versandt.)“ Dem folgen noch einige Anmerkungen zum Transport und zur Art des Füllens der Krüge, wobei Zentner die 1819 von Herrn Speck erfundenen und in Fachingen und Selters seither im Gebrauch befindlichen Füllkörbe empfiehlt. 1843 heißt es zu Antogast im Universal-Lexikon des Großherzogthums Baden¹⁰: „Es werden in neuerer Zeit jährlich gegen 30 000 Flaschen von diesem Mineralwasser verschickt.“

Zusammenfassung

Als sicher kann gelten, daß eine zeitlang ein Mineralwasserversand stattgefunden hat, nachdem die Quellen 1810 und 1822 untersucht¹¹ und 1836 neu gefaßt waren. Wann der Versand genau einsetzt, ist noch offen. 1838 wurden 30 000 Krüge versandt¹², 1843 wird von einem jährlichen Versand von gegen 30 000 Flaschen gesprochen¹³. Krüge sind bisher noch nicht gefunden worden.

Anmerkungen

- 1 Meyers Enzyklopädisches Lexikon. Mannheim 1971. Bd. 3
- 2 Josef Börsig, Geschichte des Oppenauer Tales. Karlsruhe 1951. S. 53
- 3 Börsig, a.a.O. S. 54. Vgl. dazu auch: Universal-Lexikon vom Großherzogthum Baden. Karlsruhe 1843. Spalte 40/41
- 4 Otto Gerke, Die Bäder Mittelbadens in alter und neuerer Zeit, in: Badische Heimat 1935. S. 154
- 5 Gerke, a.a.O. S. 161
- 6 Börsig, a.a.O. S. 61
- 7 J. Zentner, Das Renchtal und seine Bäder Griesbach, Peterstal, Antogast, Freyersbach und Sulzbach, im Großherzogthum Baden. Karlsruhe 1839 (2. Aufl.) S. 107
- 8 Zentner, a.a.O. S. 138–141
- 9 Zentner, a.a.O. S. 138
- 10 Universal-Lexikon, a.a.O. Spalte 41
- 11 Universal-Lexikon, a.a.O. Spalte 40
- 12 Börsig, a.a.O. S. 61 und Gerke, a.a.O. S. 161
- 13 Universal-Lexikon, a.a.O., Spalte 40

Bad Freyersbach Bad Griesbach, Bad Peterstal

Bad Freyersbach¹ gehört heute wie Bad Griesbach² zur Gemeinde Bad Peterstal³. Unweit dieser bereits im ausgehenden Mittelalter bekannten Bäderorte liegen noch die Bäder Antogast und das zunächst als „Armenbad“ bezeichnete Bad Sulzbach⁴.

Berühmt wurden diese Bäder des Renthals (Freyersbach findet erst 1760 Erwähnung)⁵ im Nordschwarzwald durch den Arzt Johann Jakob Theodor von Bergzabern, latinisiert Tabernaemontanus, der sie in seinem 1593 erschienenen „Neu Wasserschatz“ ebenso erwähnt wie bereits zuvor Johann Günther von Andernach in seinem 1565 erschienenen „Commentarius de balneis & aquis medicatis“.

Doch obwohl auch schon für das 17. Jh. u. a. im Zusammenhang mit dem Protest der Sauerwasserkärcher ein Mineralwasserversand erwähnt wird, fehlt es doch noch an genaueren Kenntnissen. Auch ist bis jetzt noch kein Krug aus dem 17. oder 18. Jh. aufgetaucht.

Bei dem 1686 erfolgten Protest der Sauerwasserkärcher ging es um die Einrichtung einer dreimal wöchentlich verkehrenden Ordinary-Post zwischen Straßburg, der Residenzstadt also, und Bad Peterstal, durch die die Sauerwasserkärcher ihren Beruf gefährdet sahen⁶. „Die Sauerwasser des Renthals, also der Bäder Griesbach, Peterstal, Antogast und Sulzbach, wurden in damaliger Zeit [etwa 1686] vielfach versendet und auswärts, vor allem in Straßburg, teils zu arzneilichen Zwecken, teils als Kühltrank sehr häufig getrunken. Das Füllen und Transportie-

Gruß aus Freiersbach



ren geschah auf eigene Weise. Man füllte aus dem Ursprung der Quellen, indem die hölzernen Fassungskasten vorher ganz ausgeschöpft wurden. Verwendet wurden dabei gewöhnlich große sog. Siebenbürger Krüge. (...) Die Krüge wurden mit Wachs und [S. 183] Pergament möglichst luftdicht verstopft und geschlossen und mit Schweinsblasehaut verbunden. Der Transport erfolgte nur zur Nachtzeit in Rückkörben, welche von Zeit zu Zeit mit frischem Rasen bedeckt werden mußten. Bisweilen füllte man das Mineralwasser in halbhohe Fäßchen, die während des Transports beständig kühl gehalten werden mußten. Später traten an ihre Stelle Tonkrüge, bis auch diese in den aufkommenden Brunnenbetrieben durch Flaschen ersetzt wurden⁷.

Was allerdings unter den sogenannten „Siebenbürger Krügen“ zu verstehen ist, ist noch ebensowenig geklärt wie die Frage, wo diese Krüge hergestellt wurden.

Über den Mineralwasserversand von *Bad Freyersbach* im 19. Jh. gibt es dann präzisere Angaben⁸.

Eingesetzt hat der Sprudelfersand im Jahre 1822. „Eine ‚beträchtliche Quantität‘ vom Sauerbrunnen nicht von der Schwefelquelle, sei nach Zell am Harmersbach, ins Gengenbachische und weiter weg verschickt worden. Joh. Börsig (der damalige Badwirt in Freyersbach) führte damals schon ‚für seine Wasser ein eigenes Sigel‘ und verschloß seine Flaschen mit starken und dauerhaften ‚Boutons‘“⁹.

1840 erhielt der Nachbar von Johannes Börsig, Josef Börsig die Erlaubnis von seiner 1838 entdeckten Quelle Mineralwasser verkaufen und verschicken zu

dürfen. „Der Wasserversand lief gut an, obwohl im selben Jahr 1838 auch der obere Nachbar des Badwirts, Andreas Keßler, auf Mineralwasser stieß und desgleichen die Genehmigung erhielt, sich in dieses Geschäft einzuschalten. 1841 gab es Renthalsprudel ‚zur Kur zu trinken oder einfach zur Kühlung und Stärkung‘, von sechs verschiedenen Stellen: von den Badwirten Dollmätsch in Griesbach, Huber in Antogast, Kimmig in Peterstal und Börsig in Freyersbach, wie von den Besitzern der beiden neu aufgefundenen Quellen.“¹⁰

1851 ging der Betrieb von Johann Börsig auf seinen Sohn Johann Börsig junior über. Als dieser 1866 starb, erwarb 1867 der Adlerwirt Michael Mayer den Betrieb. Nach dessen Tod 1871 führten seine drei Kinder die Geschäfte weiter, 1878 wurde Josef Mayer alleiniger Eigentümer. Unter seiner Führung erlebte der Mineralwasserversand einen enormen Aufschwung. Albert Haberer berichtet in seinem „Führer durch das Renthalt und seine Bäder Sulzbach, Antogast, Freiersbach, Peterstal und Griesbach“ Offenburg 1886 S. 58f.: „Die Gasquelle des kleinen Kurgebäudes ist ein lieblich schmeckender, sehr leicht verdaulicher stoffarmer Stahlsäuerling, der vorwiegend zum Versand kommt (über 300 000 Flaschen und Krüge im Jahr) ...“¹¹. 1911 erwarb die Gemeinde Peterstal den Betrieb Mayers.



Aus den genannten Schriften ist somit zu entnehmen, daß der Versand in Flaschen und Krügen erfolgte. Von Freyersbach sind inzwischen mehrere Tonkrüge aufgetaucht, in denen Mineralwasser verschickt wurde. Diese teils mit Henkel, teils ohne Henkel versehenen, vorgepreßten kleinen Krüge ohne Herstellerzeichen zeigen um die für Josef Mayer stehenden Initialen JM die Umschrift MINERALWASSER BAD FREIERSBACH in BADEN. Aufgrund ihrer Machart – sie sind mittels einer Krugpresse, die ab 1879 eingeführt worden war, vorgefertigt – lassen sich diese Krüge auf etwa um 1900 datieren. Einige Krüge sind im Oppenau-

er Heimatmuseum zu sehen. Es kann als sicher gelten, daß die Herstellung dieser Krüge in Oppenau erfolgte¹².

Zusammenfassung

In der 2. Hälfte des 17. Jh. hatten die sogenannten „Kärcher“ oder Sauerwasserkärcher den Transport der Renchtäler Mineralwässer inne. Die Freyersbacher Schwefelquelle wird erst 1762 von Dr. Johann Böckler erwähnt. Bei dieser Schwefelquelle befand sich in der Nähe noch ein Sauerling (Stahlquelle), vermutlich wurden die Quellen 1821 gefaßt. Ein Mineralwasserversand von Freyersbach aus erfolgt ab 1822 (Stahlquelle), vermutlich in Flaschen, später, unter der Regie von Josef Mayer (ab 1878) z. T. in Tonkrügen.

Anmerkungen

- 1 Renate Stegmaier, Bad Freyersbach, Geschichte und Bedeutung eines Renchtalbades. Bühl 1972. Vgl. auch: J. Zentner, Das Renchtal und seine Bäder, Karlsruhe 1839 (2. Aufl.) S. 116ff. über Freyersbach (bis 121)
- 2 Universal-Lexikon vom Großherzogthum Baden. Karlsruhe 1843. Spalte 471f.
- 3 Universal-Lexikon, a.a.O. Spalte 874f. sowie auch Otto Gerke, Die Bäder Mittelbadens in alter und neuerer Zeit in: Badische Heimat 22. Jg. 1935, Offenburg und die Ortenau. Freiburg 1935. S. 151-164 sowie auch Josef Börsig Geschichte des Oppenauer Tales. Karlsruhe 1951
- 4 vgl. HB-Bildatlas Nordschwarzwald (Nr. 8) 3. Aufl. 1980 S. 71
- 5 mit der Dissertation des Straßburger Arztes Dr. Johann Böckler über die Sauerwasser von Peterstal, die 1762 gedruckt wurde. Vgl. auch Gerke, a.a.O. S. 158
- 6 Näheres dazu in: Egon Muschal, Bad Griesbach, in: Badische Heimat 42. Jg. 1962 Heft 3/4. S. 181f.
- 7 Muschal, a.a.O. S. 182
- 8 Stegmaier, a.a.O. S. 17
- 9 Stegmaier, a.a.O. S. 17
- 10 Stegmaier, a.a.O. S. 27
- 11 zit. nach Stegmaier, a.a.O. S. 36; Albert Haberer, Führer durch das Renchtal und seine Bäder Sulzbach, Antogast, Freiersbach, Peterstal und Griesbach, Offenburg 1886. S. 58f.
- 12 Börsig, a.a.O. S. 61 und 47: „Unmittelbar veranlaßt durch den Bedarf der Mineralquellen des Tals an steinernen Krügen zum Spruderversand, war von Offenburg aus (Derndinger und Sohler, den Unternehmern der Diersburger Bergwerke) 1823 in Oppenau auf der Ansetze am Wege nach Bad Antogast eine Krug- und Steinzeugfabrik gegründet worden. Da die Sauerwasserkrüge allein sie nicht genügend beschäftigten, wurden auch Krüge anderer Formen und Zwecke und irdene Gebrauchsgegenstände sonstiger Art bis zu den Tintengefäßen in die Fabrikation aufgenommen.“ Sie ist in den 1880er Jahren schließlich der inzwischen modernisierten Konkurrenz erlegen.
Bei J. Zentner, Das Renchtal und seine Bäder, Karlsruhe 1839 (2. Aufl.) S. 223 heißt es zu Oppenau: „Besondere Aufmerksamkeit werth ist aber die dem Kaufmann Derndinger gehörige Krugfabrik, welche nun, nach langjährigen, kostspieligen Versuchen, in vollem Flor ist und insbesondere an die nahen Sauerbrunnen sehr viele Waare absetzt.“

Schwieriger ist die Situation des Mineralwasserversands bei den mit Freiersbach eng verbundenen und heute in einer Gemeinde vereinten Bad Griesbach und Bad Peterstal zu verfolgen. Bereits zu Zeiten von Tabernaemontanus wurden die beiden Bäder als mehr oder minder zusammengehörig betrachtet, sprach man doch von den „oberen und unteren Quellen“¹. Das erste Bekanntwerden von Griesbach dürfte wohl erst am Ende des 15. Jh. zu suchen sein. Bad Griesbach bekam durch Ulrich Geiger um 1578² seine Badeeinrichtungen, Bad Peterstal wird zunächst mit einem Gasthaus erwähnt (1577), aus dem sich 1589³ durch die Tatkraft des Lothringer Thomas Odino⁴ weitere Baulichkeiten für den Badebetrieb entwickelten⁵. Diesem Thomas Odino gehörte auch Griesbach, beide Bäder betrieb er mit Umsicht und Erfolg⁶. Erster Badearzt wird 1605 Dr. Georg Grasseck⁷ aus Straßburg, seine „gründliche Beschreibung der weitberühmten Brunquellen des Heils, des St. Peterstal und Griesbacher Sauerbrunnens“⁸ macht die Bäder weiter bekannt. Die Geschichte der folgenden 200 Jahre ist sehr wechselvoll: der Dreißigjährige Krieg, Herrschaftswechsel, Besitzerwechsel, sich ändernde Badegewohnheiten u.a. beeinflussten den Badebetrieb negativ, dennoch erfolgten viele Publikationen⁹ im 17. und 18. Jh. In diese Zeit (Ende des 17. Jh.) fällt auch die zu Beginn erwähnte Errichtung der Ordinary-Post zwischen Straßburg und den Bädern¹⁰. Bis 1802 gehörte das Renchtal zum Bistum Straßburg. Ab diesem Zeitpunkt – die Bäder des Renchtals waren an Baden gekommen – entwickelte sich ein neues Leben. 1827 besaß Griesbach wieder einen fest besoldeten Badearzt¹¹, der Badebetrieb nahm einen weiteren Aufschwung. Die Hauptquelle Griesbachs wird 1838 neu gefaßt¹², Besitzer der Quelle ist Fr. Dollmätch, der auch die Versendung des Mineralwassers innehatte¹³.

Besonders positiv wird von Zentner¹⁴ die jüngste Anschaffung von großen metallenen Gas-Apparaten erwähnt, „mittelst welcher ausser den Gasbädern auch noch der beachtenswerthe Nebenzweck erreicht wird, daß man ganz schnell so viel Gas erzeugt, um damit theils Flaschen zum Versenden ganz zu füllen, theils in der mit Sauerwasser gefüllten Flasche den Gasgehalt so mächtig zu erhöhen, daß damit eine sehr verstärkte Wirkung erzielt werden kann; so wie damit nicht minder vorzügliche Getränke, als: limonade und ponche gazeux etc bereit werden.“

Die Versendung erfolgte – vermutlich zum größten Teil in Flaschen.

Anmerkungen

- 1 Otto Gerke, Die Bäder Mittelbadens in alter und neuerer Zeit, in: Badische Heimat. 22. Jg. Freiburg 1935. S. 156 vgl. auch die in den folg. Anmerkungen genannten Darstellungen von Bad Griesbach und Bad Peterstal.
- 2 Egon Muschal, Bad Griesbach, in: Badische Heimat. 42. Jg. 1962. Heft 3/4. S. 178
- 3 bei Muschal, a.a.O. S. 178: 1590
- 4 daher auch – neben den vorzugsweise französischen Gästen – der Name „das welsche Bad“. vgl. Josef Börsig, Geschichte des Oppenauer Tales. Karlsruhe 1951. S. 57
- 5 Gerke, a.a.O. S. 158 und Börsig, a.a.O. S. 57
- 6 Muschal, a.a.O. S. 178
- 7 Muschal, a.a.O. S. 179 vgl. auch Börsig, a.a.O. S. 56
- 8 Muschal, a.a.O. S. 179 vgl. auch Börsig, a.a.O. S. 56
- 9 Börsig, a.a.O. S. 58
- 10 Muschal, a.a.O. S. 181f.
- 11 Muschal, a.a.O. S. 183
- 12 Universal-Lexikon vom Großherzogthum Baden. Karlsruhe 1843. Spalte 471
- 13 Universal-Lexikon, a.a.O. Spalte 472. Desgl. bei J. Zentner, Das Renchtal und seine Bäder. Karlsruhe 1839 (2. Aufl.) S. 63
- 14 J. Zentner, Das Renchtal und seine Bäder. Karlsruhe 1839 (2. Aufl.) S. 66

Vor allem aber aus *Bad Peterstal* wurde Mineralwasser „versendet und getrunken“¹, und dies bereits im 17. Jh., wenn wir den Protest der Sauerwasserkärcher gegen die Errichtung der Postverbindung 1686 zwischen Straßburg und den Renchtalbädern zugrundelegen². Und an anderer Stelle heißt es³: „Jedoch schon im 17. Jahrhundert war bei noch schlechten Wegen und Stegen Mineralwasser in Gefäßen und Schläuchen auf Saumtieren und mit Karren selbst von weit her an Brunnen geholt worden; bei allen Schwierigkeiten der Frischhaltung suchten begüterte Leute davon wie von Wein damals immer einen Vorrat zu halten. Der Karren kostete damals 24 Kreuzer Zoll. Später war, vor dem Zeitalter von Eisenbahn und Kraftwagen, die Verfrachtung von Sauerwasser daneben schon auch zu einem Geschäft der Einheimischen ‚Kärcher‘ geworden. Gegen Verfälschung und Unterschlebung falschen Wassers hatte sie die Peterstaler Brunnenverwaltung 1782 mit einem Ausweis versehen, wie sie gleichzeitig auch ein neues Verschlus-Petschaft mit dem Bild des hl. Petrus einführte. „Vom Frühjahr bis zum Winter“, schreibt 1827 noch J. Zentner, „ist die Straße des Renchtals mit sogenannten Sauerwasser-Karren bedeckt“. (...) 100 Maß Sauerwasser wurden in Antogast mit 1 Gulden, in Peterstal und Griesbach mit 1 Gulden 12 Kreuzer bezahlt. Um 1800 noch war am meisten Mineralwasser von Antogast aus geliefert worden, wo der Badebetrieb aber daneben noch blühte.“

Das Sauerwasser wurde damals in verkorkten und mit Schweine- oder Rindsblase und Pech oder Harz verdichteten Flaschen versandt, während in den folgenden Jahrzehnten dafür in allen Bädern zugleich auch irdene Krüge dienten, die die Oppenauer Steinzeugfabrik lieferte. Solcher Krüge gingen im Jahre 1838 von Antogast etwa 30 000, jetzt aber von Peterstal schon an die 300 000 aus⁴. Für 1836 erwähnt Zentner, a. a. O. S. 138 für Peterstal 346 000 Flaschen und Krüge.

Die Angaben über den Versand der 4 Quellen Bad Peterstals im Universal-Lexikon⁵ sind: „Im Jahre 1833 wurden 146 000 Flaschen versendet (...) 1839 versendete man 564 000 Flaschen (...), 1840 nahm das Bad ab; man versendete nur 402 550 Flaschen.“

Man wird unschwer erkennen, wie widersprüchlich diese Angaben sind. Bei Gerke bleibt das Problem: Flasche oder Krug offen: „Bereits 1838 versandte Antogast 30 000 Krüge, Peterstal 346 000, Rippoldsau sogar 550 000 Flaschen“. Es darf insgesamt jedoch wohl angenommen werden, daß der Versand von Peterstal im wesentlichen in Flaschen erfolgte. Bisher ist noch kein Krug aus Peterstal oder Griesbach aufgetaucht.

Anmerkungen

- 1 Universal-Lexikon vom Großherzogtum Baden. Karlsruhe 1843. Spalte 875. Vgl. auch J. Zentner, Das Renchtal und seine Bäder Griesbach, Peterstal, Antogast, Freiersbach und Sulzbach, im Großherzogtum Baden. Karlsruhe 1839. (2. Aufl.) S. 94–103
- 2 Egon Muschal, Bad Griesbach, in: Badische Heimat. 42. Jg. 1962. Heft 3/4. S. 181f.
- 3 Josef Börsig, Geschichte des Oppenauer Tales. Karlsruhe 1951. S. 61

- 4 vgl. dazu auch Anm. 12 zu Freyersbach
- 5 Universal-Lexikon, a. a. O. Spalte 874
- 6 Otto Gerke, Die Bäder Mittelbadens in alter und neuerer Zeit, in: Badische Heimat. 22. Jg. Freiburg 1935. S. 161

Bad Rippoldsau

Das in seiner Geschichte meist zum Haus Fürstenberg, ab 1806 zu Baden gehörige Heilbad hatte bereits im 16. Jh. als Bad Bedeutung. Eine sehr ausführliche und anschauliche Geschichte des Ortes hat 1979 Adolf Schmid (Bad Rippoldsau, Geschichte eines Schwarzwälder Kurtales, Bad Rippoldsau-Schapbach 1979) vorgelegt. Nach ihm waren die Rippoldsauer Benediktinermonche die ersten, die im 12. Jh. die Heilkraft des Wassers erkannt haben, die erste Erwähnung eines Badhauses erfolgt 1490, doch erst 1579 gewinnt es als Bad allgemeine Bedeutung einmal dadurch, daß es am 28. 5. durch die Fürstenberger die Badfreiheit bekommt, eine Badeordnung erhält und Tabernaemontanus das Wasser zusammen mit den Renchtalbädern untersucht. Die Neufassung der Quellen erfolgte 1590. Mehrere Publikationen des 17. und 18. Jh. mehrten den Ruf des „Ribelbawer Sauerbrunnen vnd von seiner krafft vnd wirkung“, u. a. U. Geiger (1591 und 1605), J. Boecler (1762), L. Edel (1758), F. K. Kirschner (1790).

Verschüttet und wiederaufgefunden wurden die inzwischen drei Quellen 1716 neu gefaßt, sie versiegten 1752, 1754 wurden zwei neue gefunden, der Reichtum an Quellen schien uner-schöpflich. Schmid schreibt S. 30: „Das

Geschäft mit dem Verkauf des Mineralwassers blühte. Überall wurde dafür Reklame gemacht. So brachte die „Schaffhauser Zeitung“ am 18. März 1761 den Hinweis: „... weilen dieses Gesundheitswasser seine sehr subtilen Gei-[S. 31]stere, wann solches in ordinaire Sauerbrunnen-Flaschen verführt wird, merklichen verlieret“, soll man sich das Wasser nur in starken Burgunder-Bouteilles geben lassen.

Daß bereits zu Beginn des 18. Jh. ein reger Versand bestand, wird auch aus dem 1717 erschienenen „Kurtzer Bericht von dem wieder hervor gesuchten/ teils neu erfundenen Ribelsauer oder Ripoltzauer Sauerbrunnen“ S. 7 deutlich, wo es heißt: „Nachdeme dann nun das von dem Ribelsauer Sauerwasser geschöpfte Concept durch die angestellte Untersuchung confirmiret worden/ anbey dieses Wasser schon bey manchem seinen Effect in der That erwiesen/auch in großer quantität in die Schweiz und anderswohin verführt wird/so hat man nicht umhin gekondt/ ein solches dem gemeinen Wesen/und dem Nächsten zum besten/durch den Truck publique zu machen ...“

Und 1758 widmete Leonardo Edel in seiner Schrift „Fons aquae salientis in vitam“ dem Thema „Wie man das Ripoltzauer Mineral- oder Sauerwasser über Land führen soll“ das IV. Kapitel (S. 90–93).

Den zitierten Quellen kann man entnehmen, daß der Versand seit Beginn des 18. Jh. in Flaschen erfolgte. Interessant ist deshalb, wenn Schmid S. 33 berichtet: „Dr. Joseph Rehmann (...) und der Donaueschinger Apotheker Kirsner bildeten übrigens eine ‚Kompagnie‘, u. a. mit dem ‚Plan zur Errichtung einer Krugfabrique in Rippolzau‘. Sie argumentierten gegenüber der fürstlichen Kammer [der Fürstenberger] recht originell, aber doch umsonst: „... Wer ein ödes Land urbar macht und dadurch eine neue Nahrungs-Quelle eröffnet, die nicht nur dem Landesherrn, sondern auch vorzüglich der ärmeren Klasse der Unterthanen erträglich und nützlich werden kann, hat von jeher das Recht gehabt, auf den Namen eines nützlichen Bürgers im Staate Anspruch zu machen und bey seinem gemeinnützigen Vorhaben eine höhere Unterstützung zu verdienen ...“ Dieses Vorhaben wäre eben der Aufbau einer ‚Krugfabrique‘ gewesen.“

Ab 1777 pachtet F. X. A. Goeringer das Bad, auf seine Veranlassung erfolgten auch mehrere Analysen, u. a. „der Josephsquelle (...), die Obermedizinalrat Klaproth in Berlin erstellt hatte, wohin ihm dasselbe in wohl verschlossenen, unter dem Wasserspiegel sorg-

Peterstaler Sauerbrunnen (nach Merian)



fältig gefüllten Bouteillen gesandt wurde.“ Es handelte sich dabei um 24 Flaschen (Poudellien), wie Goeringer später selbst schreibt.

1824 geht das Bad in Familienbesitz der Goeringer über. 1830 wird die Leopoldsquelle wiederentdeckt und gefaßt. So schreibt Schmid S. 68: „Der Brunnenversand wurde ein immer wichtiges Nebengeschäft. Bei so vielen Analysen renommierter Persönlichkeiten war es natürlich, daß das Mineralwasser aus Rippoldsau als Heilwasser weithin Absatz fand; die Wasserkur war so nicht mehr das Privileg der Reichen. Wer nicht nach Rippoldsau kommen konnte, mußte nicht auf das heilende Wasser verzichten. 1826 ließ der Wirt ‚zum Pfauen‘ in Freiburg einen Prospekt drucken, in dem er bekanntgab, daß er ab sofort ‚Rippoldsauer Wasser‘ anbieten könne. (...) 1829 wurde in Donaueschingen bei Peter Vittali (verheiratet mit Catharina Goeringer) ein Sprudel-Vertrieb eingerichtet. Im selben Jahr gab Goeringer in der ‚Freiburger Zeitung‘ auch eine Privatanzeige auf; häufig werde „anderes“ Wasser unter dem guten Namen des „Rippolds-

auers“ verkauft; ab sofort werde er die Bouchons (Pfropfen) mit dem „Rippoldsauer Stempel“ versehen lassen: „Zur Bezeichnung der Aechtheit des R/auer Mineralwassers trägt jeder Kork auf der unteren Fläche einen Stempel mit der Inschrift RIPPOLDSAUER M. W., welche Bezeichnung in neuerer Zeit zur Sicherstellung des Publikums vor Betrug um so nöthiger wurde, da man die Erfahrung gemacht hat, daß bei dem großen Verbräuche dieses Wassers in einigen Gegenden fremdes unter dem Namen des Rippoldsauer Sauerwassers verkauft wird, was mit demselben kaum Ähnlichkeit hat, und aus anderen Mineralquellen herzurühren scheint.“ W. A. Rehmann (Rippoldsau, 1830), den Schmid hier zitiert (S. 249 ff.), notiert für 1830 einen Versand von 447 000 Flaschen, 1836 gar 600 000 Flaschen. „In neuerer Zeit werden auch schon Versendungen nach Frankfurt und den Niederlanden, selbst bis Leipzig, Wien und Paris gemacht“ (S. 241).

1867 wurden einer Kurstatistik des „Kinzigthaler“ vom 17. 11. 1868 zufolge 307 237 Flaschen Mineralwasser ver-

sandt, am 11. April 1878 meldet dieselbe Zeitung für 1877 die Zahl von 165 335 Flaschen und in seiner in 3. Auflage 1881 erschienenen Schrift „Das Schwarzwaldbad Rippoldsau“ berichtet F. Feyerlin S. 141: „Die Füllung des Rippoldsauer Mineralwassers in ganze und halbe Flaschen findet mit großer Sorgfalt statt und beträgt die Versendung desselben im Jahre durchschnittlich 200 000 bis 300 000 Flaschen; am meisten wird das Wasser der Josephsquelle versendet, da dieselbe die größte Summe fester Bestandtheile und die Kohlenseure sehr innig gebunden hält. Auch die Wenzelsquelle und Leopoldsquelle, die Natroine und Schwefelnatroine werden versendet.“

Zusammenfassung

Ein Mineralwasserversand erfolgt bereits zu Beginn des 18. Jh. in Flaschen. Der Plan einer Krugfabrik wird nicht realisiert. Da das Schrifttum jeweils nur von Bouteillen oder Flaschen spricht, ein Krug von Rippoldsau bisher nicht aufgetaucht ist, ist anzunehmen, daß der Versand nur in Flaschen erfolgte.

Von dem Rippoldkauer
Saurbrunnen.

Welcher in der Graff-
schafft des Wolgeborenen Herren/
Herren Albrechten Graffen zu Fürsten-
berg/ Heiligenberg etc. Herren zu Hauffen im
Kinkingerthal/ Wolfseiler Gedächtnuß/ gelegen.

Gründlicher Bericht in fünf-
theil verfaßt.

1. Auf des Saurbrunnen Ort und gelegenheit sene.
2. Was er von Mineral für Natur und eigenschafft habe.
3. Was sein nutz und Wirkung/ für welche Krautheit er in sonderheit nütze.
4. Wann und wie der Saurbrunnen zu gebrauchen.
5. Auch wie der Mißbrauch soll verhütet werden.

Gestellt/

Auß Hochermelten Herren Graffen/ Gnädig-
em befehl und verwilligen/ Durch den Hochgelehr-
ten Herren N. Geiger der Medicin Doctor/
im Jahr Christi 1791.

An Jesu.

Auß Gnädiger bewilligung seiner Oberkeit/ Durch Jo-
hann Schmidens Bäder daseibst begeren/ in Druck verfertigt.

Bei Johann Maximilian Helmlin
zu Kottweil im Jahr Christi.

M. DC. V.

FONS AQUÆ
SALIENTIS IN VITAM.

Oder

der so vortreflich als heilsame

Rippoldkauer
Gesundheitsbrunnen,

beschrieben nach seinen

Eigenschaften und Wirkungen

von

LEONARDO EDEL,

MEDICINÆ DOCTORE.

Beider Hochfürstlich = Fürstenbergischen
Herrschaften im Kinkinger Thal Stadt-
und Land-Physico.

Zum

Nutzen und Unterricht

deren

an äußer- und innerlichen Krankheiten
leidenden Menschen.

—————

STAMPUNG in BRUNNEN.

Gedruckt bey Maria Catharina Felnerin. Univ.

Druck. Wittib durch Johannes Dionyses d. Erbes.

1 7 5 8.